

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 36 (1981)

Heft: 1

Artikel: Ein neues Verfahren, Wirksamkeit von Wirkstoffkomplexen in Gewebesäften sichtbar zu machen

Autor: Dieter, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder nicht. Auf dieses Konto zahlen Sie nie umsonst ein, und es wächst aus eigener Kraft ohne Fremdkapital. Erst dieses Erleben nimmt dem Bauern die Existenzangst und gibt ihm jene Freiheit wieder, die seinen Beruf vor allen anderen so sehr auszeichnet.

M. St.

Dr. R. Dieter

Ein neues Verfahren, Wirksamkeit von Wirkstoffkomplexen in Gewebesäften sichtbar zu machen

I

Bekanntlich gelten seit über einem Jahrhundert in der naturwissenschaftlich ausgerichteten Schulmedizin nur Ergebnisse, die meßbar, wägbare oder die, die struktur-chemisch analysiert, erfaßbar sind. Diese Einstellung galt auch auf dem Sektor der Krebsforschung. Milliarden an Kosten wurden für diese Sonderforschung ausgegeben. Tausende von Wissenschaftlern versuchen zum großen Teil vollkommen unabhängig von einander zu Erkenntnissen zu kommen. Doch ohne wesentliche Erfolgsergebnisse. Tausende von Menschen sterben und werden weiterhin an der Volksseuche Krebs dahinsterben. Die Jagd nach krebs-erzeugenden Substanzen hat längst begonnen. Der ganzheitliche Ueberblick über das ursächliche Gesamtgeschehen ging verloren.

Infolge dieser, auf seither konventionellen Wegen erlangten Mißerfolgen beginnt sich erzwungenermaßen in etlichen zuständigen Kreisen die Ueberlegung durchzusetzen, nunmehr auch unkonventionellen und daher meist unbekanntem Arbeits- und Forschungsmethoden Beachtung schenken zu müssen.

In dieser Ueberlegung liegt das Bestreben, einfache Untersuchungsverfahren entwickelt zu wissen, die erlauben, nicht erst Krankheitszustände in ihrem Vorhandensein festzustellen,

vielmehr deren Anfänge im geweblichen Grundsystem frühestens zu erkennen. Sicherlich gibt es solche Verfahren, angewandt von allgemein nicht bekannten Individualisten. J. D. Toussaint hat in seinem Buch – Krankheit Hoffnung Heilung – Bauer Verlag Freiburg – zahlreiche solche aufgeführt.

Die Schulmedizin ist auf dem Krankheitssektor Krebsgeschehen wie auch auf zahlreichen anderen Gebieten offensichtlich festgefahren. Warum? Ein Grund liegt sicherlich mit darin, daß seit über einem Jahrhundert die biologisch-medizinische Forschung stets von der Zelle ausging und noch ausgeht: «Zelle kommt von Zelle.» Daß aber die Zelle entwicklungsgeschichtlich ein bereits hoch differenziertes Organsystem darstellt, wurde außer Acht gelassen. Dies, obwohl doch lehrbuchmäßig bekannt ist, daß menschliche und tierische Organismen bis zu 75 Prozent aus wässriger Substanz bestehen. Eine Substanz, die noch keine Blut- oder gar Lymphzellen enthält, also noch nicht einmal der Lymphflüssigkeit zugerechnet werden kann.

Zu dieser Erkenntnis gelangte der Verfasser, als er vor über einem Jahrzehnt nach einem frühen Trächtigkeitssnachweis Ausschau hielt: Bei der Untersuchung von Rinder-Vaginal-Sekreten geriet der untersuchende Verfasser immer tiefer in ein Arbeitsgebiet, das in dieser Art und Ausdehnung bisher unbekannt geblieben ist, in das Funktionsgebiet der Körper- oder Gewebesäfte. Eine neue Welt tat sich dem überraschten und erstaunt mikroskopierenden Betrachter auf: Strukturbilder, nur aus reinen Gewebesäften gewonnen, formten auf dem Objektträger Ornamente, wie solche noch in keinem Lehrbuch der Botanik, der Pflanzen-, der Human- und der Tier-Physiologie nur auch angedeutet worden wären.

Doch sei in diesem Zusammenhang an Forscher erinnert wie an Ehrenfried/Pfeiffer. Sie haben mit Hilfe der Steigbildmethode und mittels der Kupferchlorid-Anwendung Verfahren entwickelt, die diagnostische und qualitativ analytische Möglichkeiten für den in dieses Arbeitsgebiet Eingeweihten zulassen. Die durch das Kupferchlorid überdeckten Kristallisationsbildungen haben aber leider nicht ausgereicht, um ganzheitliche Vergleichsbetrachtungen mikro- und makrokosmischer Art anstellen zu können, wie dies in der vorliegenden Abhandlung angedeutet wird.

Leider sind diese Methodenergebnisse nicht so allgemein verständlich einsehbar, daß sie zu allgemein-gültigen Wert- und Qualitätsbeurteilungen Verwendung gefunden hätten. Gerade aber die Qualitätsbeurteilung als Unterscheidungsmerkmal z. B. von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der konventionellen oder aus der biologischen oder gar der biologisch-energetischen Betriebswirtschaft ist heute mehr denn je gefragt. Ist doch bekanntlich ein heftiger Kampf gegen die Vertreter der alternativen Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte entbrannt.

Die Unterscheidungsmerkmale dieser verschiedenen erzeugten Produkte sind auch nach dem hier angedeuteten Verfahren nicht ohne weiteres einfach zu erfassen. Einmal ist die einzelne Pflanzenart in ihrer Säftestruktur schon sehr voneinander verschieden, dann ist schon die Vielzahl der verschiedenen Umwelteinflüsse ein wesentlicher Faktor, um innerhalb einer Pflanzenart qualitative Unterschiede zu bedingen. Schon ungedüngte Boden-gleichheit vermag Qualitätswerte zu verschieben.

Um diesen Ueberlegungen Rechnung zu tragen, ist der Verfasser dabei, entsprechend erforderliche gleiche Ausgangsbedingungen für solche Ermittlungen qualitativer Art zu schaffen. Doch ein grundlegendes und richtungweisendes Ergebnis läßt sich jetzt schon nicht nur feststellen, sondern vielmehr auch allgemeinverständlich und genau so überschaubar mikrofotografisch darstellen:

Es ist dies die Darstellungsmöglichkeit, ob wir es mit einem «lebenden» Lebensmittel oder einem «toten» Nahrungsmittel zu tun haben. Im ersten Fall dokumentiert sich der jeweilige Gewebesaft aufgrund seiner kolloidalen oder kristallinen Struktur-bildungen nach der Eintrocknung auf dem Objektträger einmal als funktionell eigenständig und zum andern als energetisch geladen.

Selbstverständlich sehen wir nicht die einzelnen Wirkstoffe im Gewebesaft der Pflanzen, aber wir sehen nunmehr nicht nur ihre Wirkstoff-Komplexe, vielmehr auch die Wirkstoff-Auswirkungen.

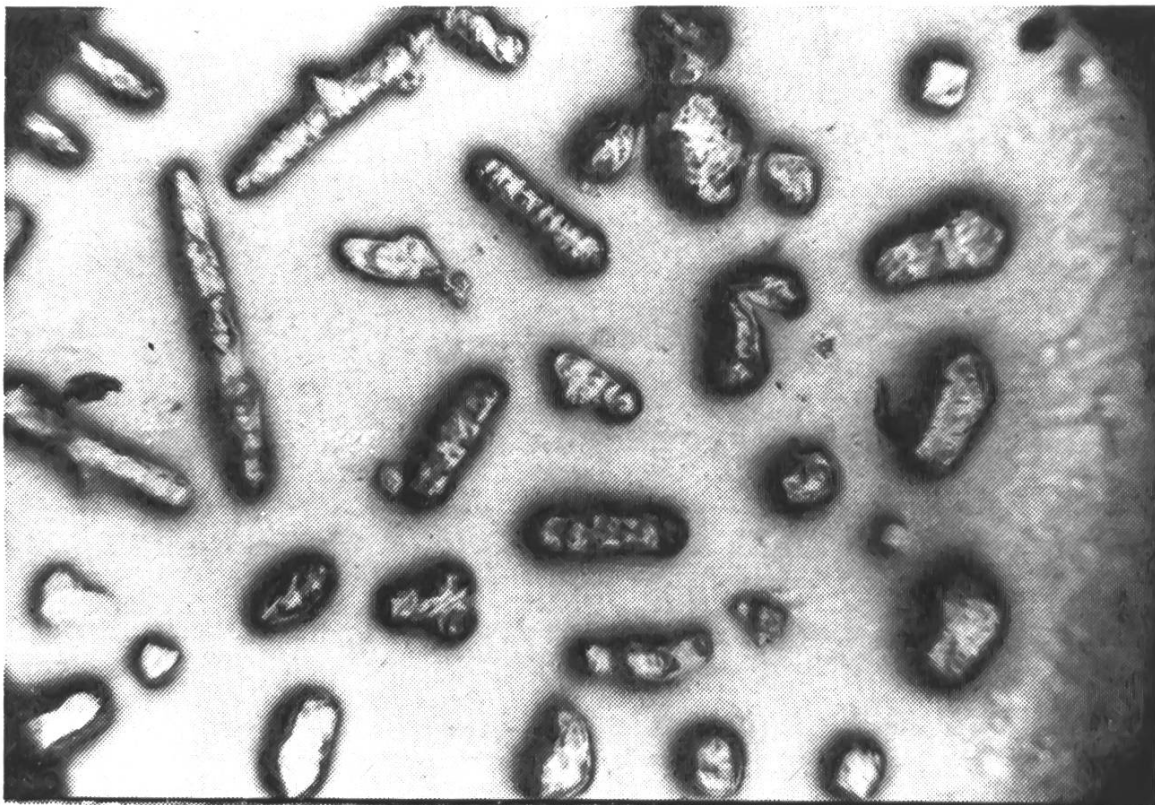
Noch eine weitere Ueberraschung können wir erleben, wenn wir Gewebesäfte von Mensch, Tier und Pflanzen vergleichen: Aehn-

liche Strukturbildungen sind keine Seltenheit! Grund für entwicklungsgeschichtliche Sonderforschungen.

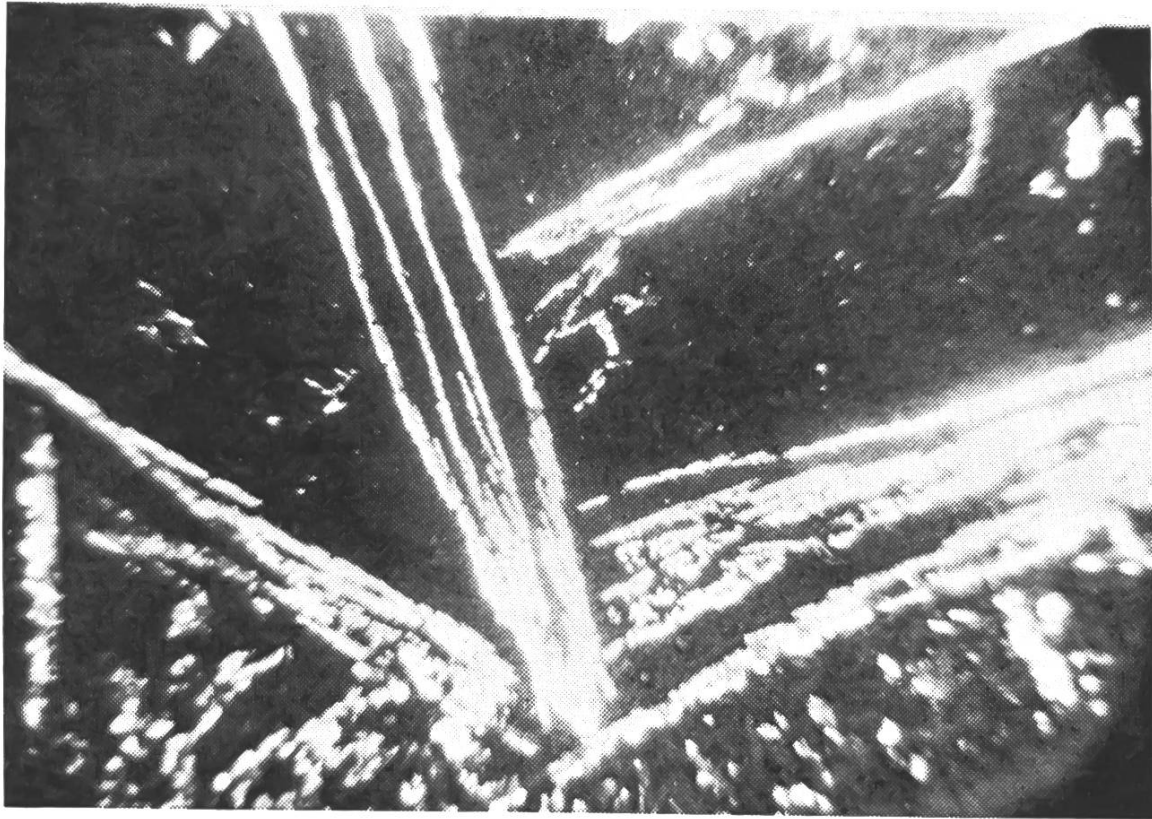
Ganz besonders interessiert hier die Frage, ob und inwieweit Säfte von gesunden und kranken Organismen sich anhand des geschilderten Verfahrens unterscheiden: Die Unterschiede sind eklatant. Auf sie kann im begrenzten Rahmen dieses Uebersichtsberichtes auch nicht eingegangen werden. Dies könnte in weiteren Folgen bekanntgegeben werden.

Zuvor oder zum Abschluß aber sollen einige mikroskopische Aufnahmen dokumentieren, wie Wirkstoff-Komplexe aus Pflanzensäften sichtbar gemacht und als solche z. T. mit ihren Wirkstrukturen allgemein verständlich vorgezeigt werden können.

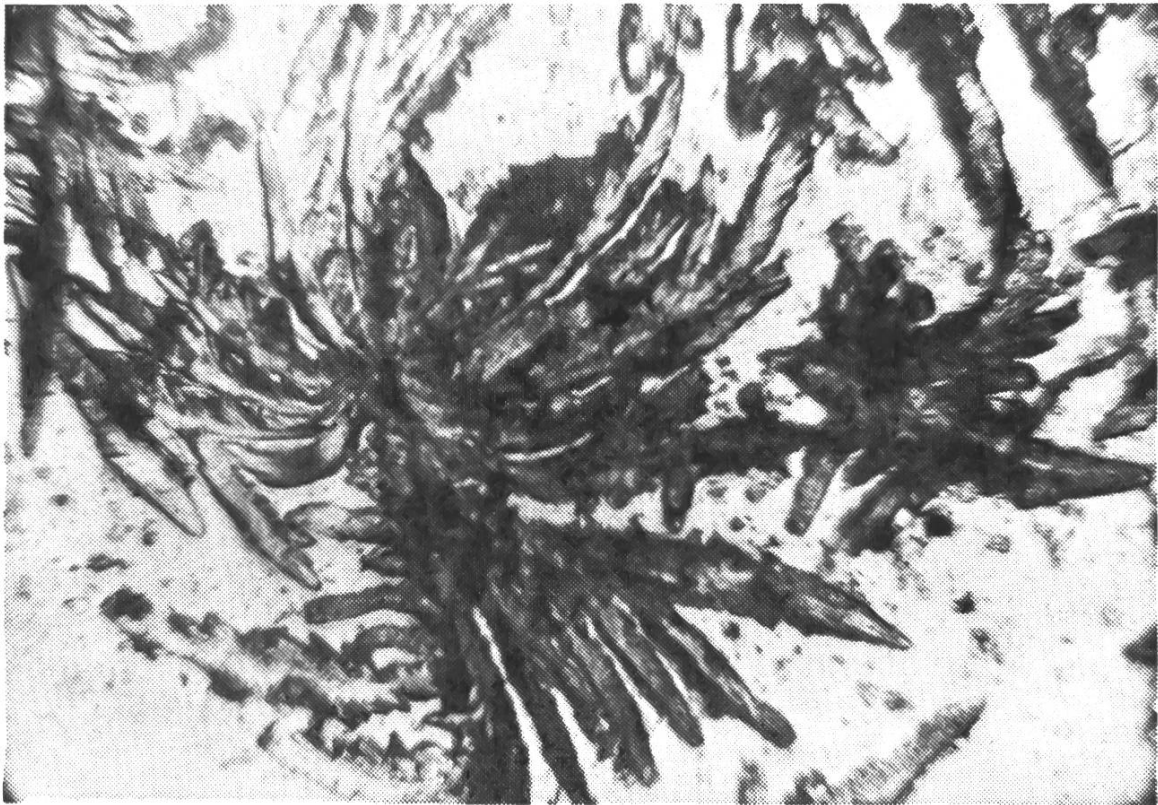
(Fortsetzung folgt)



Gewebesaft von Schafgarbe: Korpuskuläre Wirkstoffkomplexe bei 60facher Vergrößerung in kristalliner Darstellung.



Gewebesaft von Garten-Kresse: Die Wirkstoffkomplexe haben sich zu riesigen Nadel-Kristallen beim Eintrocknen entwickelt, 60fache Vergrößerung.



Riesenkristallstrukturen demonstrieren am Beispiel Joghurt, daß dieses ein «Lebensmittel» mit lebendiger Substanz darstellt.